



**Abb. 17** Delmenhorst FStNr. 28, Gde. Stadt Delmenhorst, KfSt. Delmenhorst (Kat.Nr. 27). Konsole mit Löwenkopfplastik, Sandstein. (Foto: J. Schneider)

versehenen Sandsteinplastik und insbesondere einige stilistische Merkmale, die manieristische Züge aufweisen, legen eine erste Datierung des Fundobjektes in den Zeitraum um 1600 bzw. in die ersten Jahrzehnte des 17. Jhs. nahe.

Die imposante Konsole dürfte ursprünglich in einem heute nicht mehr existierenden, durchaus repräsentativen bzw. herrschaftlichen Gebäude verbaut gewesen sein. Ob es sich dabei um das ehemalige Delmenhorster Schloss gehandelt haben könnte, muss vorerst ebenso spekulativ bleiben wie die Vorgänge, die zu ihrer Verlagerung an den Ort der Auffindung in der Bahnhofstraße geführt haben.

F: S. Weber (Fa. A. Hotze, Oldenburg); FM: I. Ziemer (UDSchB Stadt Delmenhorst); FV: Mus. Nordwolle, Delmenhorst  
J. Schneider

## Landkreis Diepholz

### 28 Altenmarhorst FStNr. 22,

Gde. Stadt Twistringern, Ldkr. Diepholz

Frühes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Vorfeld einer geplanten Neubausiedlung an der

Marienstraße 49 in Altenmarhorst wurde im September aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen eine dreitägige archäologische Baubegleitung bei der Erschließung des Baufelds mittels Zuwegung, Regenrückhaltebecken und Kanaltrasse durchgeführt. Dabei kamen archäologisch relevante Befunde zum Vorschein. Im Anschluss wurde in einer zweiten, eintägigen Maßnahme im November eine Erweiterungsfläche um die angetroffene Befundkonzentration geöffnet. Die untersuchten Flächen umfassten im ersten Abschnitt 2.094 m<sup>2</sup> und im zweiten Abschnitt 360 m<sup>2</sup>.

Auf der Fundstelle konnten vereinzelte Siedlungsspuren dokumentiert werden. Aufgrund der geringen Menge an Fundmaterial ist eine genaue zeitliche Zuordnung unsicher.

Bei den archäologisch relevanten Befunden handelt es sich um acht Pfostengruben, drei Siedlungsgruben und einen Graben, der sich in der Erweiterungsfläche als Pflugspur herausstellte. Weitere im Planum dokumentierte Befunde wurden bei der Profilanlage als archäologisch nicht relevant erkannt.

Bei den Funden handelt es sich um wenige Wandscherben keramischer Gefäße (Irdenware, Steinzeug), die aus einer Pfostengrube und einer Siedlungsgrube stammen und vermutlich ins frühe Mittelalter (6.–11. Jh.) oder älter bzw. ins späte Mittelalter (13.–15. Jh.) oder in die frühe Neuzeit (16.–18. Jh.) datieren. Im Weiteren wurden zwei Brocken Eisenschlacke als Streufunde aus dem Pflughorizont geborgen.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);  
FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel

### 29 Bassum FStNr. 93,

Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz

Vorrömische Eisenzeit:

Die Erweiterung des nordöstlich der Stadt Bassum gelegenen Windparks an der Harpstedter Straße (L776) wurde aufgrund der unmittelbaren Nähe zu einem bekannten Grabhügelfeld (Bassum FStNr. 1–27) von der Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR archäologisch begleitet. Die 27 noch erhaltenen Grabhügel liegen ca. 2 km von der Stadt Bassum entfernt am Südrand der „Schweinsheide“ in einem Waldgebiet. Ca. 250 m nördlich des Waldstückes im Bereich des hier verlaufenden Feldweges wurden jetzt weitere Überreste eines mutmaßlichen Hügelgrabes entdeckt. Der Fundplatz liegt an einem

leichten Hang, der von der Harpsteder Straße nach Westen zum Haftgraben abfällt.

Insgesamt wurden fünf Befunde dokumentiert. Als Befund 1 wurde der 15,89 m lange und 6,3 m breite bogenförmige Bereich hellgelbgrauen und gelben, leicht lehmigen Sandes angesprochen, welcher sich vom bräunlichen Sediment der Umgebung absetzte. Hierbei kann es sich um die Reste eines Grabhügels handeln. Die weiteren Befunde, eine 2,56 × 1,32 m große viereckige Grube (Befund 2) sowie mehrere amorphe Eingrabungen (Befund 3, 5 und 6), scheinen aufgrund ihrer diffus vermischten Verfüllung sowie den Spatenspuren, die mehrheitlich humoses Material enthielten, wahrscheinlich jüngeren Datums zu sein. Die Eingrabungen 5 und 6 verliefen von SW nach NO und somit auf den Grubenbefund 2 zu und legen den Verdacht nahe, dass hier gezielt nach Artefakten – in diesem Fall Grabbeigaben – gesucht wurde.

Diese Befunde enthielten stark zerscherbte, relativ dickwandige und grob gemagerte Keramik – vermutlich Reste zerstörter Urnen – sowie Leichenbrand, was indirekt als Beleg eines zerstörten Brandgrabes gelten kann.

Auch wenn es sich bei den dokumentierten Befunden nicht direkt um Reste archäologischer Substanz, sondern vielmehr um Spuren von Raubgräberrei oder möglicherweise um Fundbergung des frühen 20. Jh. handelt, kann davon ausgegangen werden, dass sich das bekannte Grabhügelfeld (Bassum FStNr. 1–27) ursprünglich noch weiter Richtung Norden erstreckt hat.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD M. Brückner

**30 Bramstedt FStNr. 11,  
Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz  
Vorrömische Eisenzeit:**

Aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen fand im Vorfeld des Baus dreier Siloplatten an insgesamt drei Werktagen im April eine archäologische Baubegleitung auf dem Grundstück in der Röllinghauser Straße in Bassum, östlich von Bassum und südlich von Groß Bramstedt statt. Auf dem 3.838 m<sup>2</sup> großen Bau Feld wurden fünf Befunde als archäologisch relevant angesprochen.

Im westlichen Randbereich der Untersuchungsfläche kamen die Überreste von drei Rennfeueröfen in Form von dicht beieinander liegenden Schlackegruben sowie eine Pfostengrube zum Vorschein. Bei

der isoliert im Südosten liegenden Grube mit stark verziegelter Basis handelt es sich wahrscheinlich um die Reste eines Töpferofens.

Das Fundmaterial, welches während der Maßnahme aufgelesen wurde, beschränkt sich auf fragmentierte Keramik. Die Machart deutet auf eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit hin. Des Weiteren wurden den Rennfeueröfen zwei Holzkohleproben entnommen, welche zu einer <sup>14</sup>C-Analyse herangezogen werden können.

F, FM: D. Behrens (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Gebietsreferat Hannover

D. Behrens/A. Thümmel

**31 Drentwede FStNr. 67,  
Gde. Drentwede, Ldkr. Diepholz**

**Vorrömische Eisenzeit:**

Der Neubau einer Windenergieanlage mit einer insgesamt 5.963 m<sup>2</sup> umfassenden Baufläche auf der Stoppenheide im Bereich eines bestehenden Windparks zwischen Aldorf und Drentwede wurde mit einer baubegleitenden, archäologischen Begutachtung beauftragt. Die viertägige Maßnahme fand im September statt. Auf der Fundstelle wurden sehr vereinzelt und isoliert voneinander liegende Siedlungsspuren dokumentiert. Bei den archäologisch relevanten Befunden handelt es sich um vier Pfostengruben und eine Siedlungsgrube.

Aufgrund der geringen Menge an nicht exakt datierbarem Fundmaterial ist eine genaue zeitliche Zuordnung fraglich. Bei den wenigen Funden handelt es sich ausschließlich um Keramik, die vermutlich in die vorrömische Eisenzeit datiert. Die fünf Wandscherben sind überwiegend geglättet und nur in einem Fall außen geraut. Sie gehören vermutlich zu einem „Harpstedter Rauhtopf“.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel

**32 Heede FStNr. 20,  
Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

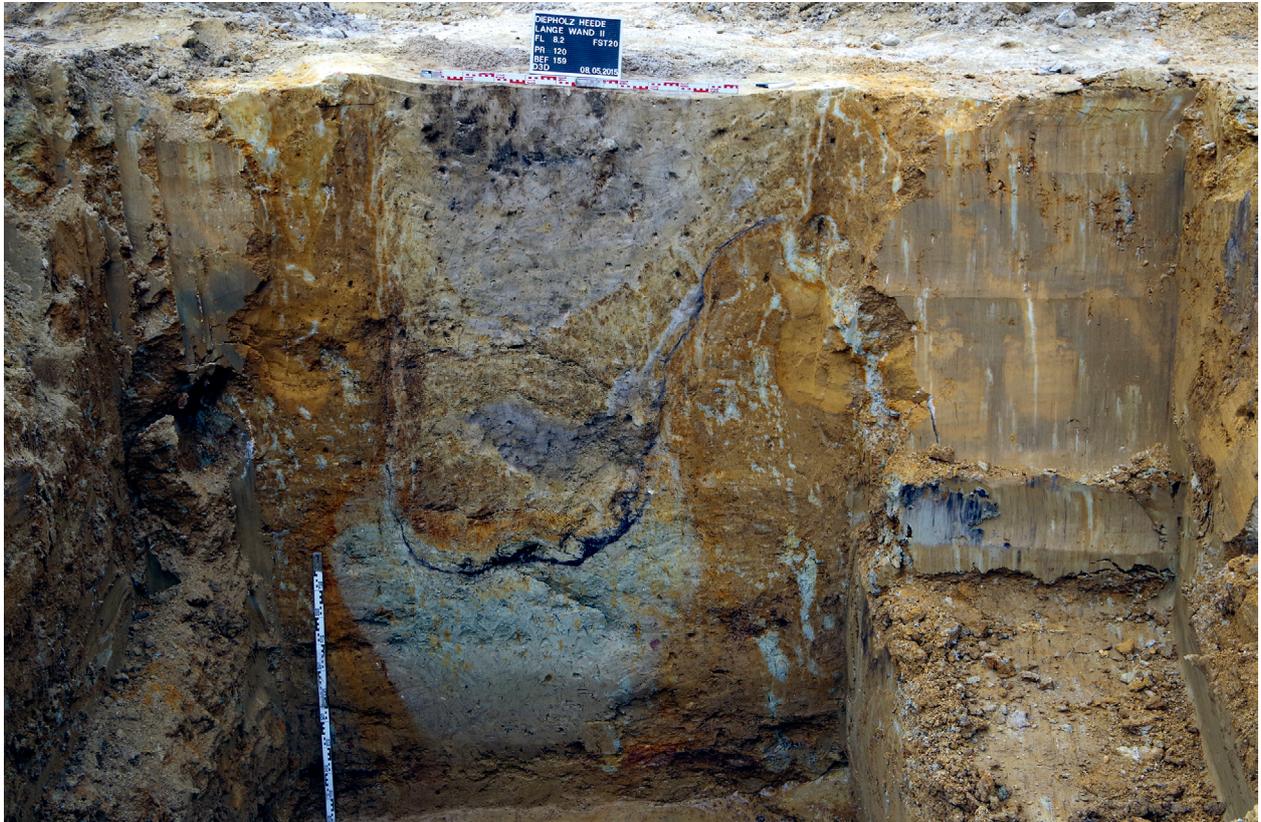
Aufgrund der geplanten Erweiterung einer Wohnsiedlung auf einer etwa 4 ha großen Fläche in Heede auf dem Flurstück „Lange Wand“ am Kirchweg, südlich der B51, erfolgte bereits im Oktober 2014 aufgrund von Streufunden im unmittelbaren Umfeld im Zeitraum von 14 Werktagen eine Prospektion, bei der 7.500 m<sup>2</sup> archäologisch begutachtet wurden. In



**Abb. 18** Heede FStNr. 20, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 32). Befundkonzentration mit Grubenkomplexen im Westen der Fläche. (Foto: A. Thümmel)

den 13 etwa 4 m breiten Suchgräben kamen dabei erste Befunde zum Vorschein. Aufgrund der Ergebnisse aus der Prospektion wurde daraufhin eine flä-

chige Untersuchung im Umfeld von 10 m um die Befunde/Befundkonzentrationen herum im Zeitraum von 31 Werktagen realisiert. In dieser Form



**Abb. 19** Heede FStNr. 20, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 32). Profil des Brunnens in der Befundkonzentration im Westen der Fläche. (Foto: A. Thümmel)



**Abb. 20** Heede FStNr. 20, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 32). Keilförmiger „Ambossstein“ mit kreisrunder Vertiefung. (Foto: A. Thümmel)

wurden in zwei Abschnitten – im Februar und im April/Mai – weitere elf Flächen von insgesamt 12.148 m<sup>2</sup> archäologisch untersucht.

Bei der Fundstelle handelt es sich um einen Bereich einer Siedlung der ausgehenden Bronze- und frühen Eisenzeit, der zur Materialentnahme (Lehmgewinnung), Vorratshaltung, Wasserversorgung und Abfallbeseitigung genutzt wurde. Hinweise auf Verarbeitung von Bronze sowie Textilherstellung liegen in Form zweier Gussformfragmente sowie eines Brockens Bronzeschlacke bzw. eines Webgewichtbruchstücks vor.

Insgesamt wurden bei der Prospektion 55 und bei der Ausgrabung 116 Siedlungsbefunde angesprochen. Befundkonzentrationen wurden vor allem in den Randbereichen der Fläche im Westen, Süden und Norden angetroffen (*Abb. 18*). Dabei handelt es sich größtenteils um Gruben, die oft als Grubenkomplexe ineinander verschachtelt sowie mit verschiedenen (Abfall-)Schichten verfüllt waren, sowie um Pfostenstellungen, die u. a. zu drei Grundrissen kleiner Speichergebäude mit Seitenlängen unter 5 m zusammengefasst werden konnten. Zwei auffällig tiefe Grubenkomplexe wurden als Schöpfstelle bzw. Brunnen erkannt (*Abb. 19*). Mehrere in der Funktion nicht weiter angesprochene Siedlungsgruben enthielten zum Teil massive Steinpackungen.

Unter den 125 geborgenen Funden ist Keramik früheisenzeitlicher Gefäße in Form von „Harpstedter Rauhtöpfen“ und Gefäßen mit von der Schulter abgesetztem, langem Hals am häufigsten vertreten. Vereinzelt kommen auch bronzezeitliche, doppelkonische Gefäße vor. Zu den Steinartefakten gehören u. a. Bruchstücke von Reibsteinen sowie ein als Ambossstein angesprochenes keilförmiges Gesteinsfragment mit kreisrunder Vertiefung (*Abb. 20*). Au-

ßer dem Fundmaterial wurden aus zehn Befunden insgesamt sieben Holzkohleproben und sechs Bodenproben entnommen.

Die Ausdehnung der Fundstelle setzt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit jenseits der Grabungsgrenzen im Norden, Westen und Süden fort. Für das umliegende Areal, insbesondere die unbebauten Äcker im Norden und Westen sollte daher eine archäologische Beobachtung bei kommenden Bodeneingriffen berücksichtigt werden.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);  
FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel

### **33 Klein Lessen FStNr. 15, Gde. Stadt Sulingen, Ldkr. Diepholz**

#### **Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:**

Im Vorfeld der Errichtung von fünf Windenergieanlagen südlich von Sulingen und dem Bach Sule sowie nordwestlich vom Sulinger Bruch, an der B61, wurde im Zeitraum von zehn Werktagen im September/Oktober aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen ein archäologisches Gutachten baubegleitend zu drei Bauflächen erstellt.

Lediglich in einer der drei untersuchten Flächen von insgesamt 11.473 m<sup>2</sup> Größe wurden archäologisch relevante Befunde angetroffen. Dabei kamen 29 Befunde in Form von Pfosten- und Siedlungsgruben sowie einer Feuerstelle zum Vorschein. Möglicherweise handelt es sich um die Reste eines in Teilen erhaltenen Hausgrundrisses.

Die wenigen Funde bestehen hauptsächlich aus Keramikfragmenten, welche aufgrund ihrer Machart in die vorrömische Eisenzeit oder römische Kaiserzeit datiert werden können.

Bei den beiden Steinfunden handelt es sich um

ein Felsgesteingeröll, das in einem Befund lag und möglicherweise als Klopffstein benutzt wurde, sowie um eine Silexklinge, die bei den Baggerarbeiten geborgen wurde. In beiden Fällen kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich um Geofakte handelt.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);  
FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel

**34 Leeste FStNr. 14,  
Gde. Weyhe, Ldkr. Diepholz  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Im Auftrag der Gemeinde Weyhe wurde im August aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen eine Prospektion eines etwa 4 ha großen Baufelds in der Angelser Straße 31, im Vorfeld der Errichtung eines Feuerwehrgerätehauses durchgeführt.

Im Zeitraum von neun Werktagen wurden acht Suchgräben mit einer Gesamtfläche von 4.058 m<sup>2</sup> und vier Erweiterungsflächen mit einer Gesamtfläche von 827 m<sup>2</sup> geöffnet.

Die Grabungen im untersuchten Areal brachten neben nur vereinzelt archäologisch relevanten Befunden, fünf Pfostengruben und eine Brandschüttungsgrube, in fast allen geöffneten Bereichen flächige Bodenbearbeitungsspuren in Form von dicht beieinander liegenden Spatenstichen zutage (Abb. 21). Diese könnten mit dem Abbau von Soden, sogenannten Plaggen, in Zusammenhang mit der mittelalterlichen Eschwirtschaft – einer ab etwa 1.000 n. Chr. für die Altmoränengebiete von Niedersachsen, den Niederlanden und Belgien typischen Heidebewirtschaftung – zu sehen sein.

Das Fundmaterial besteht überwiegend aus neuzeitlicher Keramik, die als Streufunde aus dem Oberboden kommt. Sehr vereinzelt wurden auch kleine und stark verrollte Keramikscherben geborgen, die nach ihrer Machart ins Mittelalter oder älter datieren.

F, FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG);  
FV: NLD Gebietsreferat Hannover A. Thümmel



**Abb. 21** Leeste FStNr. 14, Gde. Weyhe, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 34). Bodenbearbeitungsspuren in Form von Spatenstichen im Suchgraben SG 1 im Osten der Fläche. (Foto: A. Thümmel)

**35 Lemförde FStNr. 14,  
Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz  
Frühes Mittelalter:**

Bei der Begehung einer bekannten Fundstelle (s. Fundchronik 2013, 27f. Kat.Nr. 24, Abb. 17F) konnten 2015 weitere Metallobjekte geborgen werden: Es handelt sich um eine Bronzefibel mit Kreuzmotiv in Zellschmelztechnik (Abb. 22.1), deren Stege vermutlich mit gegossen wurden. Reste des roten Email haben sich erhalten. Nadelrast und Nadelhalter sind vorhanden, die Nadel fehlt. Der Durchmesser beträgt 18,8 mm.

Bei dem zweiten Fund handelt es sich vermutlich um den Beschlag eines Gürtels aus einer Kupferlegierung (Abb. 22.2). Die Vorderseite zeigt ein stilisiertes Tier (ähnlich dem Borre-Stil), die Rückseite ist glatt. H. ca. 1,7 cm, Br. ca. 1,5 cm. Beide Stücke dürften ins 9. bis 10. Jh. gehören.

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum  
A. Borchmann/H. Nelson



**Abb. 22** Lemförde FStNr. 14, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 35). **1** Bronzefibel mit Kreuzmotiv, Vorder- und Rückseite, **2** Beschlag eines Gürtels. (Foto: A. Borchmann)

**36 Lemförde FStNr. 32,  
Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz  
Frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:**

Am Südwestrand der Ortschaft Lemförde wurden bei Begehungen mit der Metallsonde dicht nebeneinander ein kleiner Beschlag (Abb. 23) und eine Scheibenfibel, beide aus Bronze, gefunden. Die Fibel mit einem Durchmesser von 18,2 mm zeigt ein Kreuzmotiv in Zellschmelztechnik, Reste des grünen Email sind erhalten. Von der Nadelrast ist ein Rest vorhanden, Nadelhalter und Nadel fehlen (Abb. 24). Während die Fibel ins 9. bis 10. Jh. zu datieren ist, lässt sich der Beschlag zeitlich nicht einordnen.

F, FM, FV: A. Borchmann, Brockum  
A. Borchmann/H. Nelson



**Abb. 23** Lemförde FStNr. 32, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 36). Beschlag, Vorder- und Rückseite. (Foto: A. Borchmann)

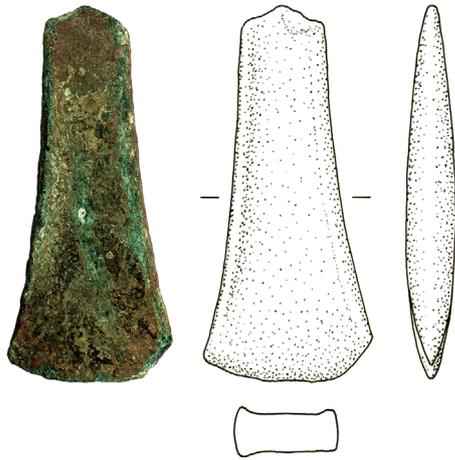


**Abb. 24** Lemförde FStNr. 32, Gde. Flecken Lemförde, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 36). Scheibenfibel, Vorder- und Rückseite. (Foto: A. Borchmann)

**37 Lindern FStNr. 23,  
Gde. Stadt Sulingen, Ldkr. Diepholz  
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

Nur wenige Tage nach der Erteilung der Prospektionsgenehmigung mit technischen Hilfsmitteln durch die UDSchB des Ldkr. Diepholz entdeckte T. Giesecke Ende Dezember des Berichtsjahres auf einer Ackerfläche bei Lindern einen besonderen Metallfund. Er meldete diesen umgehend der UDSchB und dem NLD und übergab ihn unverzüglich dem Gebietsreferat Hannover für die entsprechenden archäologischen und naturwissenschaftlichen Dokumentationen und Untersuchungen. Es handelt sich um den Einzelfund eines bronzenen Flachbeils mit Ansätzen von Randleisten. Das Fundstück hat eine Länge von 9,6 cm, eine erhaltene Schneidenbreite von 4,2 cm, eine max. Dicke von 1 cm sowie ein Gewicht von 153 g. Die Schneide ist nur leicht geschwungen, stumpf und an einer Seite alt abgeschlagen (Abb. 25). Die Oberfläche ist stark patiniert. Hinweise auf die Art der Niederlegung ließen sich nicht ermitteln; das Gelände soll aber weiterhin begangen werden.

Die Materialanalyse im AK Archäometrie der Leibniz Universität Hannover ergab eine seltene Arsen-Antimon-Zinn-Bronze (Analyse-Nr. 4871), wie diese im 3. Jahrtausend v. Chr. auftritt, im 2. Jahrtausend v. Chr. jedoch nicht mehr üblich war.



**Abb. 25** Lindern FStNr. 23, Gde. Stadt Sulingen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 37). Bronzenes Flachbeil mit beginnenden Randleisten. M. 1:2. (Foto und Zeichnung: W. Köhne-Wulf, NLD)

Die Legierung enthält knapp 6 % Arsen und 4 % Antimon. Der Zinnanteil ist höher als der Arsenanteil. Arsen und Antimon wirken wie Zinn und erhöhen die Härte der Bronze. Diese Arsen-Antimon-Bronze entstand aber wohl nicht intentionell, sondern von selbst bei der Verhüttung von besonderem Fahlerz. Zudem wurde in der Probe um 3 % Silber nachgewiesen.

Das Kupfer wurde demnach aus einem silberhaltigen Fahlerz gewonnen und dann gezielt mit Zinn legiert, obwohl die hohen Arsen- und Antimongehalte die Zinn-Zugabe eigentlich unnötig machen. Dies kann ein Beleg für den unbewussten Eintrag von Arsen und Antimon aus dem Erz sein. Die geringen Blei-gehalte im Spurenelementbereich sprechen gegen eine absichtliche Zulegierung von Blei. Die Blei-Isotopenverhältnisse deuten deshalb auf eine Herkunft des Metalls aus dem Alpenbereich oder Südosteuropa hin, wobei das Balkangebiet wahrscheinlicher ist.

Aufgrund der archäometrischen Untersuchungsergebnisse und auch der Form ist das Beil in das Endneolithikum/Kupferzeit zu datieren und zählt damit zu den ältesten Bronzebeilen in Niedersachsen.

F, FM: T. Giesecke, Barenburg; FV: zzt. NLD, danach beim Finder F.-W. Wulf/R. Lehmann

**38 Mellinghausen FStNr. 12, 13, 15,**  
**Gde. Mellinghausen, Ldkr. Diepholz**  
**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**  
**Auf einem Acker unmittelbar am Dorfrand von Mel-**

linghausen konnten von Kevin Kyburz bei der Begehung zahlreiche Funde, die zeitlich vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit datieren, aus der Acker-schicht geborgen werden. Einen Großteil machen Metallknöpfe und neuzeitliche Münzen aus, wobei relativ viele aus dem 18. Jh. stammen. Erwähnenswert sind z. B. ein Bremer Schwaren von 1797, ein ¼ Stüber aus Wied-Runkel von 1758, zwei Mariengroschen, ein Mariengroschen von 1689 aus Braunschweig-Lüneburg-Calenberg, ein Vier Pfennig Stück von 1743 aus Münster sowie ein Pfennig aus Einbeck aus der Zeit um 1700. Wenige Münzen stammen aus entfernteren Orten, wie etwa ein Duit der Stadt Utrecht von 1788. Eine der jüngeren Prägungen ist ein gut erhaltener Sechstel Taler des preussischen Königs Friedrich Wilhelm III. von 1826. Zu den älteren Funden gehören eine Buchschließe aus der Zeit um 1700 sowie ein Siegelring mit Hausmarke aus der Zeit nach 1600 (Abb. 26).

Auffällig gut erhalten sind zwei einzeln geborgene mittelalterliche Münzen aus Gold bzw. Silber (Abb. 27). Bei der Goldmünze handelt es sich laut Peter Ilisch, Münster, um einen Goldgulden aus Köln, geprägt vermutlich im Jahre 1409 unter Friedrich von Saarwerden in Bonn. Der Goldgulden zeigt auf dem Avers einen Pflugschaden, ist darüber hinaus jedoch ausgezeichnet erhalten, kaum im Umlauf gewesen und nicht beschnitten. Die Münze hat vermutlich keinen direkten Zusammenhang mit einer etwa 30 Meter östlich geborgenen Silbermünze. Es handelt sich um einen Tournose aus Frankreich, geprägt unter Philipp IV. Aufgrund des geschwungenen „R“ handelt es sich vermutlich um ein relativ spätes Exemplar aus der generellen Prägezeit der Münzen zwischen 1285 und 1317. Eine endgültige Bestimmung steht noch aus.

F, FM: K. Kyburz, Bremen; FV: KreisMus. Syke

D. Bishop



**Abb. 26** Mellinghausen FStNr. 12, 13, 15, Gde. Mellinghausen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 38). Frühneuzeitlicher Siegelring aus Buntmetall mit Hauszeichen. (Foto: K. Kyburz, Bremen)



**Abb. 27** Mellinghausen FStNr. 12, 13, 15, Gde. Mellinghausen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 38). Oben: Goldgulden von Friedrich von Saarwerden, geprägt vermutlich 1409 in Bonn. Unten: Tournose aus Frankreich unter Philipp IV. (Foto: K. Kyburz)

**39 Mörsen FStNr. 16,  
Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz  
Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:**

Die archäologische Untersuchung fand im Vorfeld des Neubaus einer Produktionshalle in der Justus-von-Liebig-Straße im Gewerbegebiet „In den Weiden“ der Stadt Twistringen statt. Da im näheren Umfeld mehrere Fundplätze (Mörsen FStNr. 1 und 14; Scharrendorf FStNr. 2) bekannt sind, bestand der Verdacht, dass auch auf der Fläche des geplanten Hallenbaus mit archäologischer Substanz zu rechnen ist.

Durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR wurden zwei Sondagen von jeweils 4 m Breite angelegt. Die südwestliche Sondage 1 hatte eine Länge von 45 m, Sondage 2 eine Länge von 40 m. Die Eingriffstiefe betrug zwischen 0,8 und 1 m. Im Anschluss daran wurden die in den Sondagen beobachteten Befunde dokumentiert. Da für die Baumaßnahme nur der Abtrag des humosen Oberbodens vorgesehen war, wurde von einem weiteren Flächenaufschluss abgesehen, da archäologische Substanz in diesem Fall nicht zerstört wird.

Insgesamt wurden in den Sondagen 18 Komplexe erkannt und dokumentiert. Bei diesen handel-

te es sich um sieben Pfostengruben und elf Siedlungsgruben. In den meisten Fällen waren diese Befunde weniger als 0,2 m tief erhalten. Nur eine Grube wies eine Tiefe von 0,53 m unter Planum 1 auf. Strukturen ehemaliger Gebäude konnten anhand der wenigen in beiden Sondagen erkannten Pfostengruben nicht rekonstruiert werden. Eine über die allgemeine Deutung als Siedlungsgruben hinausgehende Funktionszuweisung der erfassten Grubenbefunde kann aufgrund der marginal erhaltenen Befundreste nicht vorgenommen werden.

Das während der Ausgrabung geborgene Keramikmaterial ist stark fragmentiert und weist überwiegend keine diagnostischen Formmerkmale auf. Es handelt sich dabei um Fragmente dickwandiger, grob gemagerter Gefäße. Eine chronologische Einordnung der Fundstelle ist daher nur begrenzt möglich. Aufgrund der Warenart scheint eine Datierung in die jüngere Bronzezeit/ältere vorrömische Eisenzeit wahrscheinlich.

Im Bereich des Hallenneubaus ist zweifelsohne die Existenz einer ehemaligen Siedlung belegt worden. Aufgrund der nur spärlichen Befunderhaltung und des kleinräumigen Einblicks, den die Sondagen lieferten, können keine weiterführenden Aussagen

zur Gestalt und Ausdehnung des Siedlungsplatzes getroffen werden.

F, FM: M. Brückner (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD  
M. Brückner

**40 Natenstedt FStNr. 25,  
Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz  
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

Westlich und nordwestlich der Ortschaft Natenstedt wurden fünf neue Windenergieanlagen errichtet. Bei der archäologischen Begleitung der Erdarbeiten durch die Fa. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR konnten drei neue Fundstellen erfasst und untersucht werden. Der erste dieser Fundplätze liegt etwa 600 m nordöstlich der Ortschaft und befindet sich an einem leicht in Richtung Süden ansteigenden Hang.

Es handelt sich um urgeschichtliche Siedlungsreste, zu denen neben einem Keramikschiefer auch Siedlungsgruben und Pfostenstellungen gehören. Aus den Pfostenstellungen können insgesamt drei kleine Speicherbauten rekonstruiert werden. Das geborgene Scherbenmaterial kann aufgrund seiner Verzierungen der Trichterbecherkultur zugewiesen werden.

Des Weiteren wurden eine Keramikschüttung und eine stark gestörte spätbronzezeitliche Urnenbestattung dokumentiert (*Abb. 28*).

F, FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD  
S. Düvel

**41 Natenstedt FStNr. 26,  
Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Dieser Fundplatz wurde ebenfalls bei der Errichtung des Windparks Natenstedt entdeckt. Er liegt im nördlichen Bereich der Kranstellfläche von Windenergieanlage 4, südöstlich der zuvor beschriebenen Fundstelle 25. Insgesamt wurden zwei Befunde aufgenommen. Da mit dem Planum bereits die maximale Eingriffstiefe erreicht war, konnten keine Profile angelegt werden. Bei den Befunden handelte es sich um urgeschichtliche Siedlungsreste in Form einer Siedlungsgrube und eines größeren Grubenkomplexes bzw. Grubenhauses.

F, FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD  
S. Düvel

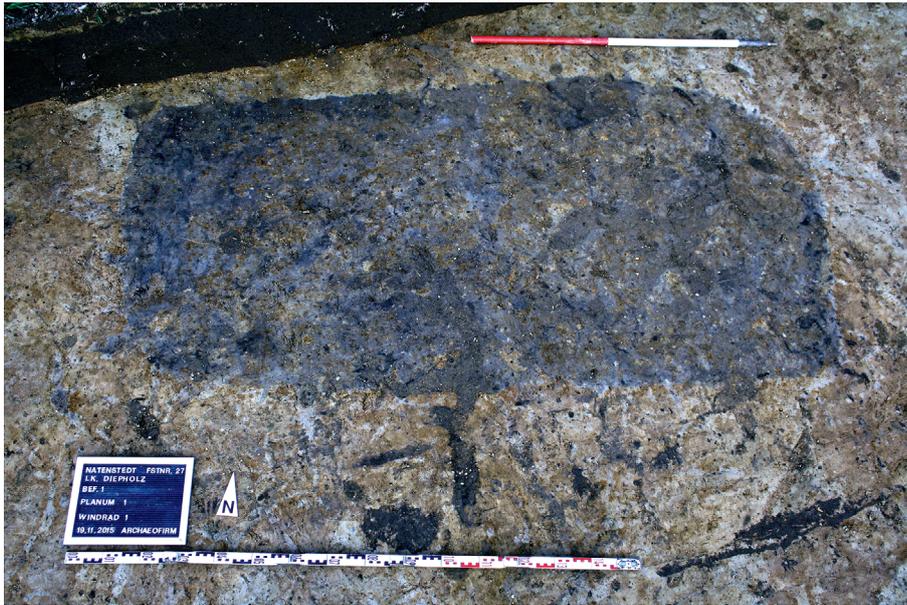
**42 Natenstedt FStNr. 27,  
Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz  
Unbestimmte Zeitstellung:**

Etwa 600 m nördlich der Ortschaft Natenstedt wurde bei den Prospektionen im Zuge der Errichtung von Windkraftanlagen (vgl. Kat.Nr. 40 und 41) eine dritte archäologische Fundstelle entdeckt.

Zu dieser gehören neben einer Ost–West orientierten Pfostenreihe, welche u.U. Bestandteil eines größeren Gebäudes war, auch zwei mögliche Grabfunde: eine Ost–West orientierte, langrechteckige Grube mit annähernd horizontaler Sohle (*Abb. 29*) sowie eine kreisrunde Verfärbung, die vermutlich



**Abb. 28** Natenstedt FStNr. 25, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 40). Bronzezeitliche Urnenbestattung. (Foto: S. Düvel)



**Abb. 29** Natenstedt FStNr. 27, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 42). Langrechteckige Grube, vermutlich Teil einer Bestattung. (Foto: S. Düvel)

eine Brandbestattung enthielt. Aus den Befunden wurden allerdings weder Skelettmaterial noch Grabbeigaben geborgen. Im Fundamentbereich der Windenergieanlage konnten zudem ein Speicherbau und eine Siedlungsgrube dokumentiert werden. Leider ist aufgrund fehlender bestimmbarer Funde keine genaue Datierung der Fundstelle möglich. Einige grobkeramische Scherben weisen die Fundstelle lediglich als vorgeschichtlich aus.

F, FM: S. Düvel (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD S. Düvel

#### **43 Rehden FStNr. 37, Gde. Rehden, Ldkr. Diepholz Vorrömische Eisenzeit:**

Im Vorfeld der Erweiterung einer Wohnsiedlung an der Schulstraße in der südwestlichen Peripherie von Rehden wurden aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen bereits im Oktober und Dezember 2014 an jeweils drei Werktagen die Bauarbeiten der geplanten Straßenverläufe sowie eines Regenrückhaltebeckens und einer Kanaltrasse archäologisch betreut. Dabei kamen im Bereich der Straßenverläufe erste Befunde zum Vorschein. Im darauffolgenden Januar wurde an sieben Werktagen die archäologische Untersuchung der Erweiterungsflächen im Umfeld von 10 m um die während der ersten Maßnahme angetroffenen Befunde herum realisiert.

Auf der etwa 5.103 m<sup>2</sup> großen Untersuchungs-

fläche wurden 80 locker über den nördlichen Bereich verstreute, archäologisch relevante Befunde angesprochen, die sich als Pfostenstellungen und Gruben abzeichneten. Während die meisten Pfosten- und Siedlungsgruben isoliert und ohne Bezug zueinander stehen, konnten wenige Verfärbungen zu zwei Befundkomplexen zusammengefasst werden. Dabei handelt es sich um den Gebäudegrundriss eines Hauptgebäudes, der zum Teil erfasst werden konnte, sowie um einen vollständigen Gebäudegrundriss eines Vier-Pfosten-Speichers. Die beiden Befundkomplexe lagen im Abstand von etwa 15 m zueinander.

Die vereinzelt Scherben keramischer Gefäße deuten nach Form und Machart auf eine Datierung in die vorrömische Eisenzeit hin (7./6. Jh. v. Chr.).

F, FM: D. Behrens (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Gebietsreferat Hannover

D. Behrens/A. Thümmel

#### **44 Scharrendorf FStNr. 3, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz Vorrömische Eisenzeit und frühes Mittelalter:**

Bei Erschließungsarbeiten auf der Baufläche einer geplanten Erweiterung einer Wohnsiedlung auf dem Bruchacker im Ortsteil Scharrendorf fand aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen eine archäologische Baubegleitung statt. Insgesamt wurden etwa 3.512 m<sup>2</sup> der geplanten Zuwegungen sowie zwei Erweite-

rungsflächen im Umkreis von 10 m um die angetroffenen Befunde herum an sechs Werktagen im April und an einem Werktag im Mai begutachtet.

Die angetroffenen Verfärbungen zeichneten sich nur schwach vom recht tiefgründig verbrauchten Umgebungsboden ab.

Unter den insgesamt 23 archäologisch relevanten Befunden traten flache Grabenstrukturen, bei denen es sich um Überreste von Wölbackern, sogenannte Wölbackergräben handelt, am häufigsten auf. Aus diesen konnten frühmittelalterliche Kugeltopfscherben geborgen werden.

Des Weiteren waren zumeist nur noch flach erhaltene Gruben und vereinzelt Pfostengruben vorhanden. Zwei Abfallgruben enthielten zahlreiche sowie weitere Siedlungsgruben vereinzelt Keramikscherben, die nach Machart und Form in die vorrömische Eisenzeit datiert werden können.

F, FM: I. Jüdes (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Gebietsreferat Hannover

I. Jüdes/A. Thümmel

#### 45 Scharrendorf FStNr. 4, Gde. Twistringen, Lkr. Diepholz

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit und Neuzeit:

Im November 2015 wurden im Industriegebiet „Bahnhof“ in Twistringen durch die Grabungsfirma ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR in vier Sondagen und deren Erweiterungen 63 anthropogene Befunde ergraben. Bei den Befunden handelte es sich um Gruben und Pfostengruben, dazu zwei mögliche Feuerstellen und eine Brandgrube, zwei Brunnen bzw. Zisternen, zwei Gräben und einen möglichen neuzeitlichen flachen Erdkeller.

Die Pfostengruben variierten mit Erhaltungstiefen von 0,02–0,25 m, wobei es sich vorwiegend um Einzelpfosten handelte. Es ergaben sich keine klaren Strukturen oder Grundrisse. Nur im Süden setzte sich recht deutlich eine Pfostenstellung ab, die jedoch nach Süden in die Grabungskante zog und nicht vollständig erfasst wurde.

Die zwei Zisternen, die zum Sammeln von Oberflächen- und Schichtwasser dienten, befanden sich in der Nordhälfte der Fläche recht nah an einer



**Abb. 30** Scharrendorf FStNr. 4, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 45). Eine der beiden Zisternen, deutlich erkennbar die lockere Verfüllung im oberen Bereich und die Schwemmbänder in der unteren Hälfte. (Foto: F. Tröger)



**Abb. 31** Scharrendorf FStNr. 4, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. 45). Befund 46, die einzige Grube mit reichlich Keramik in der Verfüllung. (Foto: F. Tröger)

natürlichen Senke. Mit Durchmessern von ca. 1,3 m und maximalen Erhaltungstiefen von rund 0,9 m hatten beide Befunde die gleichen Ausmaße. Sie waren mit verhältnismäßig lockerem Substrat verfüllt, teils setzten sich Schwemmbänder ab und es konnten nur vereinzelt vorgeschichtliche Keramikscherben aus den oberen Bereichen geborgen werden (Abb. 30).

Die Gräben verliefen in Nord-Süd-Ausrichtung, zogen jeweils im Süden in die Grabungskante und ließen keinen funktionalen Zusammenhang erkennen.

Neben den vorgeschichtlichen wurden auch wenige mittelalterliche bis neuzeitliche Befunde dokumentiert, die sich locker in der Nordhälfte der Untersuchungsfläche verteilten. Der vermutliche Erdkeller lag im äußersten Nordosten der Fläche und zog im Osten in die Grabungskante. An seiner Südwest-Seite wurden zwei wohl zugehörige Pfostengruben dokumentiert. Die Verfüllung des Erdkellers enthielt nur vereinzelt neuzeitliche Keramik.

Generell streuten die archäologischen Befunde sehr locker über die Grabungsfläche, wobei vor allem in der Mitte ein etwas dichter Streifen von Süden nach Norden zog. Die Befunderhaltung war eher schlecht, die Verfärbungen setzten sich kaum ab und waren nicht sehr tief. Neben einfachen, fast fundleeren Gruben wurde eine sehr keramikhaltige Grube (Abb. 31) dokumentiert. Die meist grobe dickwandige und nur selten geglättete Keramik datiert die Befunde in die vorrömische Eisenzeit bis frühe Kaiserzeit.

In der Südhälfte der Grabungsfläche lag ein bis zu 0,3 m mächtiges Kolluvium auf, das die Befunde überdeckte und dessen Substrat teilweise vorgeschichtliche Keramikscherben, Holzkohle- und Brandlehm-Partikel enthielt.

F, FM: F. Tröger (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: NLD  
F. Tröger

## Kreisfreie Stadt Emden

### 46 Borssum FStNr. 4, Gde. Stadt Emden, KfSt. Emden

Frühes, hohes und spätes Mittelalter:

Im Emder Stadtteil Borssum musste ein in den 1920er Jahren errichtetes Haus einem geplanten Neubau weichen. Das Baugrundstück liegt am nördlichen Randbereich der ursprünglich eine eigene Herrlichkeit bildenden Wurtensiedlung Klein-Borssum. Das Gelände fällt nach Norden hin um etwa einen halben Meter ab. Das ehemalige Gebäude war zwar nicht unterkellert, der Untergrund jedoch etwa 0,5 m tief umgearbeitet.

Bei der archäologischen Baubegleitung wurden beim Abtiefen der Baugrube im südöstlichen Teil etwa ein Meter unter der Oberfläche erste Befunde erkannt. Im nordwestlichen Bereich der Baugrube wurde ein erster Befund bereits 0,6 m unter der Oberfläche sichtbar. Aus diesem Grund wurde die Baugrube nicht auf gleicher Höhe abgetieft, sondern